

Walther Sallaberger, „Die Entwicklung
der Keilschrift in Ebla“, S. 436-445
in: J.-W. Meyer / M. Nowák / A. Pruss
(Hg.), Beiträge zur Vorderasiatischen
Archäologie Winfried Orthmann
gewidmet (Frankfurt 2001)

Walther Sallaberger

Die Entwicklung der Keilschrift in Ebla

Mit dem Fund der Palastarchive von Ebla begann eine neue Ära in der Erforschung der frühdynastischen Zeit, trat doch nun auf einmal Syrien in ganz anderer Prägung und Vielfalt ins Licht der Geschichte. Die Neufunde und die Forschungen der letzten Jahrzehnte zeigen immer deutlicher, in welchem kulturellem Umfeld, nämlich der blühenden Stadtkultur des ausgehenden Frühdynastikums, Ebla zu sehen ist, auch wenn Eblas Archive nach wie vor einen einzigartigen Fundkomplex darstellen. Vor diesem Hintergrund werden alte Fragen wieder aktuell, lassen sich neu formulieren und können andere Lösungswege erfahren.

Mit einer solchen ›alten Frage‹ der Keilschrifttexte befaßt sich dieser Beitrag, nämlich der nach der paläographischen Einordnung der in Ebla gebrauchten Keilschrift. Denn diese Schrift unterscheidet sich zum Teil deutlich von der Babylonien (vgl. z.B. Krecher 1987, 179 ff.), so daß ihre paläographische Datierung nur schwer gelingen kann (Picchioni 1981, Sollberger 1982). Interessanterweise zeigen aber nun die erst jüngst gefundenen Keilschrifttafeln von Tall Baydar im Ḫabūrgebiet, die wohl in die frühere Zeit der Archive von Ebla datieren, eine viel größere Nähe zu Babylonien (Sallaberger 1996, 1998).

Es lohnt sich daher, die Keilschrift von Ebla noch einmal genauer zu betrachten und die Frage nach Abhängigkeit bzw. lokaler Entwicklung wieder zu stellen. Das Hauptaugenmerk gilt aber hier erstmals dem Befund innerhalb Eblas, nicht dem Vergleich mit Babylonien.

Auch wenn ich dabei Keilschrifttexte betrachte, so sind die Methodik des stilistischen Vergleichs und die Frage nach der Abhängigkeit bzw. lokalen Entwicklung eines Stils zuerst archäologischer Art; dies

erscheint mir besonders passend für eine kleine Gabe an einen Archäologen, der zudem selbst vor allem im Zusammenhang mit den Ausgrabungen in Tell Ḫuēra, mag es nun das bekannte ›Abarsal‹ (Aḫiṣal) der Ebla-Texte sein oder nicht (Archi 1998, 4), auch so viel zu unserem Wissen um das frühe Syrien beigetragen hat.

Voraussetzungen und Vorgehen¹

Diese Studie stützt sich auf die in den letzten Jahren entwickelte und ausgebauten Chronologie für die Verwaltungstexte aus Ebla (Archi 1996), die wesentlich auf prosopographischen Daten beruht. Neben der Entwicklung von Formularen für die Verwaltungstexte wurden auch Änderungen in der Orthographie beobachtet, als generelle Tendenzen etwa das Vordringen von Sumerogrammen oder die für das Eblaitische charakteristische L-Reduktion in den jüngeren Texten. Eine Paläographie braucht also nicht als Hilfsmittel für eine Datierung eingesetzt zu werden.²

Diese Untersuchung begann bei einem Besuch im Museum von Idlib im Oktober 1996, als mir A. Archi freundlicherweise einige Tafeln aus unterschiedlichen Zeitstufen (›archaisch‹, Ibrium, Ibbi-zikir) zur Autopsie vorlegte, wofür ihm auch hier herzlich gedankt sei. Die dabei beobachteten Unterschiede überprüfte ich anhand publizierter Fotos von Ebla-Texten auf einer sehr viel breiteren Materialbasis, wobei sich die ersten Annahmen doch beträchtlich änderten. Im folgenden werden also nur die Zeichenformen behandelt, die auf den Fotos beruhen.

Für die unten gebotene Übersicht wurden nur wenige, dabei vor allem häufig vorkommende Keilschriftzeichen ausgewählt: BA und IGI, KA und SAG,

1 Abkürzungen: Textausgaben; A1 ff. = ARET 1 ff., M1 ff. = MEE 1 ff. Texttypen: JAM = jährliche Sammelurkunde über die Ausgabe von Metallen; MAT = monatliche Sammelurkunde über die Ausgabe von Textilien. Datierung nach ›Ministern‹: Ibr. = Ibrium, IZ = Ibbi-zikir.

2 Die Möglichkeiten der paläographischen Datierung von Texten wurden in der Altorientalistik in der Hethitologie am weitesten entwickelt; allerdings umfaßt dieses Corpus auch einen größeren Zeitraum als die Eblatexte.

NA, MU, DU, TUM: ÍB+III, LÚ, ŠU/DA, KUR, UD, MI, KI, GAR (Reihenfolge meist nach Ordnungsnummer bei Deimel/Labat/Borger). Eine erste Auswahl von Zeichen, an denen Entwicklungen zu beobachten sind, ergab die Autopsie im Museum Idlib. Die Untersuchung anhand der Fotos ging von einer doppelt so großen Anzahl von Zeichen aus, nur diejenigen mit Veränderungen (sowie wenige mehr oder weniger konstante Zeichen) übernahm ich in die unten gebotene Übersicht. Es war allerdings nie das Ziel, über einige häufige und charakteristische Zeichen hinaus alle möglichen Veränderungen zu erfassen oder gar eine umfassende Paläographie zu versuchen.

Die Auswahl der Texte ging von zwei Kriterien aus, Datierung und Texttyp:

- 1) Datierung: Es wurden nur datierbare Texte gewählt; dabei war die Zeitspanne der Archive möglichst abzudecken, zudem wurde darauf geachtet, Gruppen von etwa gleichzeitigen aber verschiedenartigen Texten zu bilden.
- 2) Texttyp: Die Übersicht beruht einzig auf datierten Verwaltungstexten und den beiden Ritualtexten (A11, 1–2). Folgende Verwaltungstexte wurden möglichst berücksichtigt (soweit veröffentlichte Texte vorliegen): Einlieferungen (mu-DU) über Metalle und Textilien, monatliche Sammelurkunden über Ausgaben von Textilien (im folgenden: MAT) und jährliche über Ausgaben von Metallen (im folgenden: JAM), zusätzlich Urkunden anderer Art. Literarische und lexikalische Texte wurden nicht einbezogen (vgl. dazu kurz unten).

Als »frühe Texte« wurden die Urkunden vor dem »Minister« Ibrium zusammengefaßt. Auf den Herrscher Igriš-ḫalab datieren die Einlieferungen (mu-DU) M2, 34. 36. 44 mit den leitenden Beamten Darmia, Tir und ArruLum (Archi 1996, 20) sowie die Urkunden aus StEb. 7 (S. 45 ff., Nr. 10 f., 17–21) über Vieh (*ibid.* 20 f. mit Anm. 41). Auf Igriš-ḫalab folgt als Herrscher von Ebla Irkab-Damu, unter dem dann vor allem der »Minister« ArruLum 3–4 Jahre dient. Auf diesen ArruLum sind zu beziehen der »Vorläufer« zu den kanonischen Jahresurkunden (JAM) M10, 23 (*ibid.* 21) sowie der ältere Ritualtext A11, 1 (*ibid.* 23).

Die frühen Texte von Ibrium gruppieren sich um die beiden publizierten Jahresurkunden (JAM) M7, 29 (= 1. JAM von Ibrium; s. Archi 1996b) und M7, 47 (= JAM Ibrium 3). Von Ibrium, der etwa 17 Jahre im Amt gewesen ist, sind 15 JAM erhalten (Archi 1996, 23); JAM Ibr. 1 kann daher spätestens in das 3. Jahr Ibriums datieren. In dasselbe Jahr wie die Jahresabrechnung Ibr. 1 (M7, 29) gehört die monatliche Urkunde (MAT) A1, 11 (Biga 1996, 51 f.). In dieselbe Zeit, etwa um das 2.–3. Jahr Ibriums, gehört auch M10, 4, das auf den Tod des Herrschers Irkab-Damu datiert (Archi 1996, 25).

Mindestens 10 Jahre später zu datieren sind die Texte aus den letzten Jahren Ibriums. Der jüngere Ritualtext (A11, 2) gehört in das Jahr von M7, 34 (= 75.1730), die 13. und damit drittletzte Jahresabrechnung (JAM) Ibriums (zusammenfassend Archi 1996, 24). Auf den Tod Ibriums datiert die Einlieferung (mu-DU) M2, 1.

Die nächste Gruppe gehört in das Jahr der 4. Jahresabrechnung (JAM) Ibbi-zikirs, des Nachfol-

Datierung nach »Minister«	Herrscher	mu-DU (Eingang)	JAM (Metall)	MAT (Textilien)	Ritual	Verschiedene Texte
frühe Texte (Darmia, Tir, ArruLum)	Igriš-ḫalab Irkab-Damu	M2, 34. 36. 44	M10, 23 (Vorläufer)		A11, 1	StEb. 7 (Tiere)
Ibrium, früh (JAM 1–3 = 3.–5. Jahr?)	Tod Irkab-Damu Iš'ar-Damu		Ibr. 1: M7, 29 Ibr. 3: M7, 47	A1, 11		M10, 4 (Metall)
Ibrium, spät (ca. 15.–17. Jahr)	Iš'ar-Damu	M2, 1	Ibr. 13: M7, 34		A11, 2	
Ibbi-zikir, JAM 4	Iš'ar-Damu		IZ 4: M10, 29	A1, 6.10; A4, 4. 6. 9		
Ibbi-zikir, spät (bis 17. J.)	Iš'ar-Damu	A8, 528	IZ 12: A8, 534	A8, 525		A9 (Rationen) Culto uff. n.3 (Vieh)

Zusammenfassende Übersicht der ausgewählten Texte, nach Datierung und Texttyp gegliedert

gers Ibriums, der ebenfalls etwa 17 Jahre im Amt bleiben sollte. Der JAM M10, 29 läßt sich eine ganze Reihe von Monatsurkunden zuordnen: A1, 6. 10; A4, 4. 6. 9 (Biga/Pomponio 1993, 117 ff.).

Aus der Zeit direkt vor dem Ende Eblas sind besonders viele Texte erhalten. Unter den Metall- und Textiltexten beruht die Übersicht auf der Einlieferung (mu-DU) A8, 538, der Jahresurkunde (JAM) A8, 534 und der monatlichen MAT A8, 525 (zur Datierung der ARET 8-Texte zuletzt Archi, 1997/98, 109). Hinzu kommen die einheitliche Gruppe von Urkunden über Rationen (A9, 1 ff.) und ein Vertreter der Schlachtvieh-Texte (Nr. 3 bei Pettinato 1979).

Befund (S. 441–443)

Die Anordnung innerhalb der einzelnen chronologischen Gruppen erfolgt nach Texttyp, nicht nach Datierung. Zu beachten ist insbesondere, daß unter den frühen Texten M10, 23 und A11, 1 auf ArruLum, daher wenig später als die anderen Texte datieren; bei den frühen Texten Ibriums gehört A1, 11 in dasselbe Jahr wie die JAM M7, 29 (M7, 47 ist nach Archi 1996b zwei Jahre jünger).

In der Übersicht über den Befund (S. 441–443) wird in der Regel eine charakteristische Zeichenform aus dem jeweiligen Text geboten, manchmal mehrere Formen, um die Bandbreite anzudeuten.³

Bewertung des Befunds

Der dargestellte Befund umfaßt etwa 40 Jahre (Ibbi-zikir ca. 17+Ibrium ca. 17+ArruLum 3/4 + einige Jahre davor), eine relativ kurze Zeit also, um schon deutliche Veränderungen in den Schriftformen zu erwarten.

Die Übersicht zeigt allerdings Unterschiede zwischen älteren und jüngeren Texten. Dabei ist unbedingt darauf zu achten, daß es sich um Merkmale handelt, die in mehreren Texten unterschiedlicher Art zu beobachten sind.

Das wohl markanteste, allerdings in den Umzeichnungen kaum kenntliche, Kriterium ist die Form des Keiles: nur die ältesten Texte weisen auf einen ganz spitzen Griffel, der besonders schmale Keile erzeugt. Diese Keilform bedingt selbstverständlich auch einen ganz spezifischen Duktus. Innerhalb der Kästchen sind hier um die Zeichen noch Flächen unbeschrieben und daher von glatter Oberfläche, während später gerne die Fläche mit den breiteren Keilen weitgehend bedeckt ist (aber Unterschiede je nach Textgruppe – s. das Gegenbeispiel A9-Texte!).

Schon in der frühesten Gruppe unserer Übersicht, so im früheren Ritualtext (A11, 1, ArruLum), wird dann ein breiterer Keil verwendet. Die beiden

Ritualtexte A11, 1 (ArruLum) und 2 (später Ibrium) sind deshalb aufgrund der Keilform nicht zu unterscheiden. Ob die breitere Keilform genau unter ArruLum auftritt, läßt sich wohl erst bei einer breiteren Materialbasis früher datierter Texte entscheiden. Feine Keile scheinen jedenfalls unter Ibrium nicht mehr in Gebrauch gewesen zu sein.

Doch während der ältere Ritualtext (A11, 1) schon den breiteren Griffel gebraucht, stehen die Zeichenformen noch in der älteren Tradition: die Form des Keiles und die Zeichenformen ändern sich also zwar etwa zur gleichen Zeit, doch nicht völlig parallel. Ich vermute allerdings, daß aufgrund der neuen Griffelform sich die Schrift auch in eine bestimmte Richtung entwickelt.

Von den frühen Jahren Ibriums bis zum späten Ibzi-zikir läßt sich dann nie mehr eine so deutliche Grenze ziehen, wie zwischen den »frühen Texten« (bis einschließlich ArruLum) und Ibrium. Ein besonders deutliches Beispiel dafür ist die 3. Jahresabrechnung Ibriums (M7, 47), die durchgehend Zeichenformen aufweist, die allgemein unter Ibzi-zikir verbreitet sind (einzig NA und MI könnten auf die frühe Datierung hinweisen). So wird man wohl – über den Unterschied »vor Ibrium«: »Ibrium/Ibzi-zikir« hinaus – einen Text aufgrund der Paläographie nur schwer genau datieren können; Prosopographie und andere inhaltliche Kriterien werden hier meist bessere Ergebnisse bringen.

Die für die Übersicht ausgewählten Zeichen seien kurz einzeln paläographisch betrachtet. Dabei wähle ich folgende Bezeichnungen:

»(Phase) I« = Zeit vor Ibrium,

»(Phase) II« = Zeit von Ibrium und Ibzi-zikir.

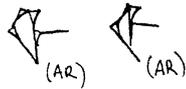
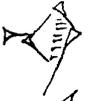
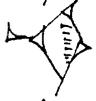
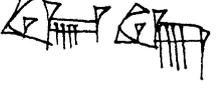
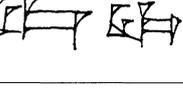
Die Angaben »links/rechts« und »oben/unten« beziehen sich auf unsere Leserichtung, in der die Zeichen auch geboten sind.

BA, IGI: In (Phase) I links vor Senkrechtem 2 Keile, dann nur 1 (ältere Form begegnet vereinzelt auch in (Phase) II, die jüngere – zumindest scheinbar auf dem Foto – auch in I). Dasselbe gilt für den Mittelteil des Zeichens IŠ.

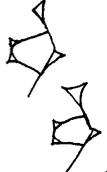
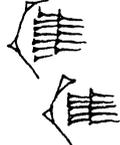
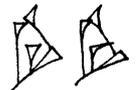
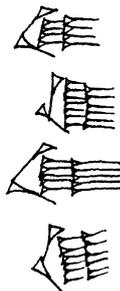
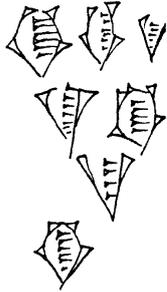
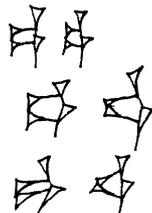
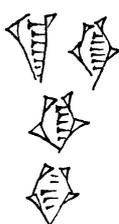
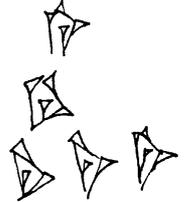
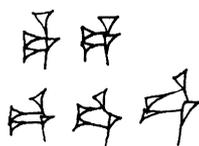
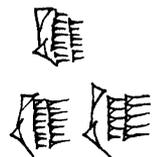
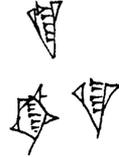
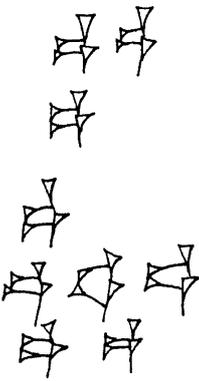
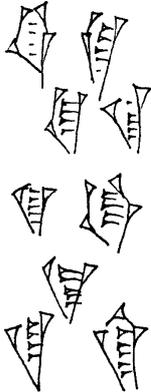
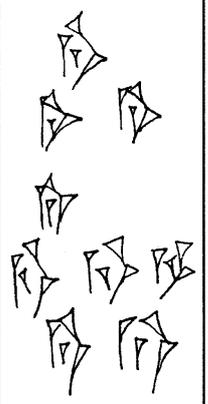
KA, SAG: In (Phase) II kann der linke Teil des Zeichens oben offen sein, weil der 1. Keil senkrecht steht; in II setzen bei KA die feinen eingeschriebenen Teile eher am oberen langen Waagerechten, nicht am höchsten Punkt des Zeichens an. Die haarfeinen Keile von I sind hier – wie bei anderen Zeichen – in II kräftigeren Keilchen gewichen.

³ In der Spalte »IGI« werden zur Ergänzung mit IGI zusammengesetzte Zeichen herangezogen (AR, ḪUL); statt sonst ÍB+III steht einmal ersatzweise íb-lá (in M10, 4); KUR in der viertletzten Zeile stammt aus A8, 539 statt A8, 534. – Nachtrag: A. Archi teilte mir freundlicherweise die aktuellen, verbesserten Daten der Jahresabrechnungen mit:

statt Ibr. 1 nun 1b; statt IZ 4 nun 5;
statt Ibr. 13 nun 16; statt IZ 12 nun 13.

	BA	IGI	KA	SAG	NA
Frühe Texte					
M2, 34 usw. (mu-DU)					
M10, 23 (»JAM«)					
A11, 1 (Ritual)					
StEb 7 (Vieh)					
Ibrium, früh					
M7, 29 (JAM Ib. 1)					
M7, 47 (JAM Ib. 3)					
A1, 11 (MAT // Ib. 1)					
M10, 4 (Metall)					
Ibium, spät					
M2, 1 (mu-DU)					
M7, 34 (JAM Ib. 13)					
A11, 2 (Ritual)					
Ibbi-zikir 4					
M10, 29 (JAM IZ 4)					
A4, 4 usw. (MAT)					
Ibbi-zikir spät					
A8, 528 (mu-DU)					
A8, 534 (JAM IZ 12)					
A8, 525 (MAT)					
A9 (Rationen)					
Culto n.3 (Vieh)					

	MU	DU	TUM (ib + iii)	LÚ	ŠU/DA
Frühe Texte					
M2, 34 usw. (mu-DU)					
M10, 23 (»JAM«)					
A11, 1 (Ritual)					
StEb 7 (Vieh)					
Ibrium, früh					
M7, 29 (JAM Ib. 1)					
M7, 47 (JAM Ib. 3)					
A1, 11 (MAT // Ib. 1)					
M10, 4 (Metall)					
Ibrium, spät					
M2, 1 (mu-DU)					
M7, 34 (JAM Ib. 13)					
A11, 2 (Ritual)					
Ibbi-zikir 4					
M10, 29 (JAM IZ 4)					
A4, 4 usw. (MAT)					
Ibbi-zikir spät					
A8, 528 (mu-DU)					
A8, 534 (JAM IZ 12)					
A8, 525 (MAT)					
A9 (Rationen)					
Culto n.3 (Vieh)					

	KUR	UD	MI	KI	GAR
Frühe Texte M2, 34 usw. (mu-DU) M10, 23 («JAM»)					
A11, 1 (Ritual) StEb 7 (Vieh)					
Ibrium, früh M7, 29 (JAM Ib. 1) M7, 47 (JAM Ib. 3) A1, 11 (MAT // Ib. 1) M10, 4 (Metall)					
Ibrium, spät M2, 1 (mu-DU) M7, 34 (JAM Ib. 13) A11, 2 (Ritual)					
Ibbi-zikir 4 M10, 29 (JAM IZ 4) A4, 4 usw. (MAT)					
Ibbi-zikir spät A8, 528 (mu-DU) A8, 534 (JAM IZ 12) A8, 525 (MAT) A9 (Rationen) Culto n.3 (Vieh)					

- NA: Ein extrem kurzer Waagerechter am Zeichenanfang scheint wohl erst in den späten Ibrium-Texten aufzutreten. Am Zeichenende ändert sich der Winkel zwischen den beiden aufeinandergestellten Senkrechten; ab frühem Ibbi-zikir stehen sie beinahe bis ganz senkrecht, insbesondere in den spätesten Texten. Zudem wird der Winkel zwischen den beiden divergierenden Keilen (nach dem Waagerechten) kleiner: ab den späten Jahren Ibriums ist ein Winkel $<90^\circ$ möglich, insbesondere der obere Keil steigt nicht so steil an.
- MU: Es besteht die Tendenz, daß in (Phase) I die gekreuzten Doppelstriche sehr eng beieinander stehen und weit über den Waagerechten hinausführen, in späten Texten (vor allem Ibbi-zikir) in größerem gegenseitigen Abstand zum Teil nur bis zum langen Waagerechten führen.
- DU: Eines der wichtigsten Zeichen für die Trennung in (Phase) I und II. Charakteristisch ist das Verhältnis der beiden Keile links vom abschließenden Senkrechten: in (Phase) I findet man unten nur eine leichte Abweichung im Winkel, der obere Keil ist deutlich länger. In (Phase) II ist der Knick unten stärker, beide Keile sind etwa gleichlang oder sogar der untere länger; die Form beider Keile nähert sich einem Winkelhaken, so daß der obere nicht mehr nach oben weist, sondern teilweise sogar parallel zum unteren stehen kann (s. etwa die Beispiele in der Gruppe »Ibbi-zikir 4«).
- TUM (IB+III): Wie bei allen komplexeren Zeichen lassen sich bei TUM kaum generelle Tendenzen feststellen. Datierend ist jedoch die Schreibung der »Ib III (bzw. I, II, IV)-Schärpe«: in (Phase) I steht die Zahl (»III«) außerhalb des Zeichens unter dem Beginn, in (Phase) II ist die Zahl in die divergierenden »Schenkel« am Zeichenende integriert.
- LÚ: Der linke Teil wird zu 3 parallelen Schrägen (zuerst M7, 47, JAM Ibrium 3, sonst meist Ibbi-zikir); die beiden Teile über dem Waagerechten werden deutlich getrennt, das gesamte Zeichen gerade in späten Texten vor allem unter Ibbi-zikir lang und schmal.
- ŠU/DA: Außer einer Stilentwicklung (vom feinen zu einem breiteren Keil) lassen sich m.E. keine Unterschiede in der diachronen Entwicklung feststellen. Wie vergleichbar bei MI vielleicht nie ganz hohe Anzahl von kleinen Waagerechten in den spätesten Texten.
- KUR: Das leider nicht so häufige Zeichen weist einen deutlichen Unterschied zwischen den beiden Phasen auf: in II (ab Ibrium) werden die 3 ehemaligen Winkelhaken als kurze Senkrechte realisiert.
- UD: Die in I divergierenden beiden linken Keile werden im Lauf von II fast waagrecht und etwa parallel. Der obere Keil führt nur in den frühen Texten (I) steiler nach oben, später ist er flacher und trifft eher das untere Ende des oberen Senkrechten. Der rechte Zeichenabschluß wird in II praktisch senkrecht (vgl. NA).
- MI: Der Winkel am linken Zeichenanfang ist in I fast gleichschenkelig, dann wird der obere der beiden Keile fast senkrecht. Zudem läßt sich die Tendenz zur Reduzierung der Waagerechten in den späten Texten Ibbi-zikirs beobachten (vgl. ŠU/DA).
- KI: Die Form mit einem statt zwei Keilen an der rechten Seite ist wohl nicht datierend. Die Symmetrie der Zeichenform kann verschoben werden, ohne daß aber deutliche Tendenzen in der diachronen Entwicklung erkennbar wären.
- GAR: In I ist das Zeichen unten geschlossen, in II, vor allem unter Ibbi-zikir, ist es unten oft/meistens offen; teilweise begegnet auch eine Öffnung an der Spitze.

Bei einer Datierung anhand dieser Zeichen ist zu beachten, daß immer ältere Zeichenformen auch in jüngeren Texten auftauchen, besonders eher am Textanfang langer Texte oder wenn ein Zeichen hervorgehoben ist (z.B. allein in einem Kästchen steht).

Während sich Texte relativ gut der Phase I oder II zuordnen lassen,⁴ falls nur wenige datierende Zeichen vorliegen, ist eine genauere Zuordnung gerade innerhalb von Phase II nur bei einem Abwägen mehrerer dieser Zeichen (und immer weiteren Vergleichen) möglich.

Schlußfolgerungen

Wie einleitend betont, ist die Chronologie der Texte aus Ebla aufgrund inhaltlicher Kriterien meist viel genauer, so daß diese paläographische Studie nicht unbedingt ein Hilfsmittel zur Datierung von Texten entwickeln wollte. Bei einer Datierung gibt die jüngste Zeichenform eines Textes den wichtigsten Hinweis, denn ältere finden sich manchmal bis ans Ende der Archive.

Hier seien vielmehr die Ergebnisse im Kontext der Schriftkultur von Ebla hervorgehoben.

Als erstes und wichtigstes Ergebnis sehe ich an, daß es überhaupt eine Entwicklung der Zeichen innerhalb der Texte von Ebla gibt (s. besonders DU, LÚ, KUR, UD). Daß dies nicht so selbstverständlich ist, wie es vielleicht scheint, soll das folgende herausgegriffene Zitat von Archi (1992, 20) zeigen: »And from the first documents to the most recent ones, one cannot notice any change in *ductus*, but only in the choice of a particular sign, sometimes in connection with a certain phonological rendering.« Allgemein

4 Ein aufschlußreiches Textbeispiel für die Unterschiede der Zeichen sind die beiden Ritualtexte A11, 1 (= Phase I) und 2 (und der gleichzeitige Text 3) (= Phase II), die in sonst ziemlich einheitlich wirkendem Duktus geschrieben sind.

kann man die Entwicklung als Tendenz beschreiben, daß die schrägen Keile zugunsten waage- oder senkrechter aufgegeben werden, umschlossene Flächen sich öffnen und starke Unterschiede in der Keilstärke nivelliert werden, daß also der »charakteristische« Duktus der Ebla-Schrift herausgebildet wird.

Zweitens zeigt sich bei einer zusammenfassenden Bewertung aller Zeichen ein kritischer Zeitpunkt in der Schriftentwicklung, nämlich die Zeit des Amtsbegins von Ibrum und damit auch um den Regierungsantritt des letzten Herrschers Išar-Damu, die Grenze zwischen unseren nachträglich so benannten Phasen I und II. Zu dieser Zeit beginnt eine lokale Entwicklung des Duktus, die – trotz der in Urkunden bezeugten Kontakte – unabhängig von der babylonischen Tradition erfolgt (s. unten).

Drittens gebrauchen die älteren Texte, unsere Phase I, einheitlich dieselben Zeichenformen. Diese frühen Zeichenformen entsprechen nun in höherem Maße denen, die wir aus Babylonien kennen, ebenso läßt sich der Duktus mit den feinen, differenzierten Keilen recht gut vergleichen.⁵ Man mag daher annehmen, daß die Einführung der Schrift in Ebla nicht unbedingt sehr lange vor den ältesten erhaltenen Texten liegen muß, wofür vorsichtig auch Archi (1992, 19 f.)⁶ plädiert.

Beobachtungen zur Paläographie lexikalischer Texte

In einem Ausblick wollen wir nun den Befund der lexikalischen und literarischen Texte betrachten, auch wenn man befürchten könnte, daß diese einen anderen Duktus als die Urkunden aufweisen. In Ebla scheint der Vergleich möglich zu sein: Neben den Urkunden ließen sich nämlich auch die beiden Ritualtexte in die paläographische Untersuchung einbeziehen; der namentlich bekannte Schreiber Tira-il schreibt den Ḥamazi-Brief ebenso wie lexikalische und literarische Texte (Archi 1992, 19 f.); und schließlich lassen sich die Zeichenformen selbst gut vergleichen. In Ebla besteht also offensichtlich keine scharfe Grenze zwischen Urkunden- und Literatur-Schreibern, und beide Gruppen folgen der skizzierten Entwicklung der Zeichenformen. Die lexikalischen (und auch die literarischen) Texte beanspruchen aber deshalb für die Schriftgeschichte besonderes Interesse, weil sie die Tradition der Schrift garantieren.

Als Ausgangspunkt bietet sich der wichtigste Schreiber Eblas, der genannte Tira-il, an, der im Ḥamazi-Brief als Zeitgenosse Irkab-Damus ausgewiesen wird. Tira-il »schreibt« (dub mu-sar) einsprachige sumerische Listen (M3, 47+, 50, 56), literarische Texte (A5, 20 und 21) und den Ḥamazi-Brief (Pettinato 1977). Allerdings ist die Schrift in den Tira-il-Texten nicht einheitlich: die ältere, schmalere, »babylonische« Keilform findet man in den sumerischen Listen M3, 47+, 50 und im literarischen A5, 20 (etwa Phase Igriš-ḫalabs); in der Liste M3, 56⁷, im literarischen A5, 21 und im Ḥamazi-Brief begegnen Zeichenformen wie vergleichbar im frühen Ritualtext Irkab-Damus (A11, 1). So erstaunlich das vielleicht erscheint, es zeigt jedenfalls, daß die Schrift in lexikalischen und literarischen Texten ebenso Veränderungen aufweist. Es ist anzunehmen, daß die Entwicklung parallel mit der der Urkunden verlief. Alle drei im ältesten Duktus geschriebenen Texte, M3, 47+, M3, 50 und A5, 20, weisen denselben Vermerk im Kolophon auf (Archi 1992, 28): *in u₄ dumu.nita-dumu.nita dub-sar e₁₁ āš-du ma-ri^{ki}* »als die »Söhne« der Schreiber aus Mari heraufkamen«. Läßt sich in diesen Texten also wirklich das Merkmal dieser Schriftstufe (d.h. also, der älteren Stufe unserer Phase I) greifen, daß Schreiber und Schrift aus Mari stammten?

Daß die lexikalischen und literarischen Texte mit der Paläographie der Urkunden datiert werden können, wird dadurch bestätigt, daß sich nicht nur die Keilform (wie bei Tira-il), sondern auch die Zeichenform ändert. Bei den Texten des Schreibers Azi (M3, 2+5. 12–17. 39. 26+76+; s. Archi 1992, 29) treten die jüngeren Formen von BA/IGI/IŠ, UD, DU auf, seine Texte sind also sicher in Phase II (Ibrum/Ibbi-zikir) zu datieren. Das Problem dabei ist nur, daß Azi älter angesetzt wird als Tira-il, da in M3, 56 Tira-il »schreibt« (dub mu-sar) und Azi »lehrt« (dub zu-zu) – so zumindest die gängige Übersetzung (zuletzt Archi 1992, 19). Die Paläographie zwingt einen zu anderen Überlegungen (Übersetzung dub zu-zu als »Schreiberschüler«? Zwei Schreiber namens Azi?).

Neben der sumerischen Tradition von lexikalischen Listen gibt es die lokale Wortliste »ēš-bar kin₅« (Picchioni 1997). Der Text A Picchionis (Archi

⁵ Damit sind die Ergebnisse der bisherigen Studien zur Paläographie zu modifizieren: Picchioni (1981) führt als ein Beispiel für die spezifische Schriftkultur Eblas die Form des Zeichens UD mit zwei Waagerechten statt der divergierenden Keile Babyloniens (Fāra, Abū Ṣalābīḥ) an; hier konnte gezeigt werden, daß die ältere Form von UD in Ebla (Phase I) genau der babylonischen entspricht. Sollberger (1982) geht in seiner Studie zur Paläographie von den Texten von ARET 8 aus, die in die späten Jahre Ibbi-zikirs, die letzte Phase Eblas datieren (s. oben). Auch der Unterschied zu den Texten aus Tall Baydar (Sallaberger 1996, 1998) ist dann nicht mehr so groß (s. aber z. B. das unterschiedliche BA); sollte sich die Datierung der Baydar-Texte bewähren, dann datieren sie ja in dieselbe Zeit wie die frühen Ebla-Texte (Zeit Iblul-ils von Mari).

⁶ Vielleicht unter Kun-Damu, dem ersten in gleichzeitigen Urkunden bezeugten Herrscher von Ebla, 50–60 Jahre vor dem Ende der Archive.

⁷ Beachte insbesondere in M3, 47 noch ein KUR mit drei halbrunden Eindrücken. – In M3, 56 zeigen Zeichen teilweise schon Merkmale, die über Phase I hinausweisen (UD, BA/IGI/IŠ, teilweise DU), aber noch nicht eindeutig in Phase II gehören. Das stimmt auch mit dem Datum Tira-ils unter Irkab-Damu überein.

1992, 16 f.: Rezension [b] weist junges UD, MI, BA, DU, LÚ, KUR auf, gehört also in die Stilstufe der Schrift, die im JAM Ibrium 3 (M7, 47) seinen ältesten hier in die Übersicht aufgenommenen Vertreter hat. Alle anderen Quellen von éš-bar kin₅ gehören, soweit sie datierende Kennzeichen aufweisen, ebenfalls in die Zeit von Ibrium/Ibbi-zikir, meist wohl Ibrium.

Text A von éš-bar kin₅ folgt demselben Aufbau wie das zweisprachige Vokabular, Rezension D (M4, 4 usw., s. Archi 1992, 18 f.). Dieser Text zeigt junges (Phase II) DU, UD, KUR; altes und junges BA; das LÚ weist noch nicht die Form der Jahresurkunde (JAM) Ibrium 3 auf. Rezension D ist deshalb paläographisch wohl in die frühe Zeit Ibriums zu datieren. Dies trifft sich etwa mit dem Befund des Syllabars, das seine besten Vergleiche im älteren Ritualtext (A11,1) aus der Zeit ArruLums hat (Conti 1990, 43 f.).

Trotz aller zugegebenermaßen noch vorhandenen Unsicherheiten einer paläographischen Datierung wird der anzunehmende Befund bestätigt: einsprachige lexikalische Texte der babylonischen Tradition können paläographisch ältere Manuskripte (Phase I) aufweisen als die wohl lokalen Listen éš-bar kin₅ und das zweisprachige Vokabular. Die frühen Vertreter gehören paläographisch in »Phase II« (Ibrium/Ibbi-zikir), dort am ehesten in die frühen Jahre Ibriums.⁸

Die Herausbildung einer lokalen Schriftkultur in Ebla

Der deutlichste Entwicklungsschritt in der Paläographie ist der zwischen »Phase I« und »II«, zwischen ArruLum und Ibrium, zur Zeit Irkab-Damus. Hier wird der eblaitische Lokalstil der Schrift geprägt, der bis zum Ende unter Ibbi-zikir weiterentwickelt wird. In diese Zeit fallen andere Zeichen eines Umbruchs: im Detail gehören hierher Wandel in der Orthographie (die paläographische Phase I

entspricht weitgehend den »archaischen« Texten) mit der folgenden Ausprägung mancher »Besonderheiten« von Ebla; in der Administration die Neustrukturierung unter Ibrium, die ihren Niederschlag in den Einlieferungen (mu-DU) und in der neuen Form der jährlichen Sammelurkunden über Metallausgaben (JAM) findet (Archi 1996, 21). Vielleicht kommt als weiteres Anzeichen für einen Wechsel in der Schriftkultur zu dieser Zeit das Entstehen der lokalen Listen hinzu, wobei diese Datierung nur paläographisch gewonnen ist (s. oben).

Daß mehrere Merkmale in die wenigen Jahre (ArruLum/früher Ibrium) unter dem Herrscher Irkab-Damu fallen, kann nicht mehr zufällig sein. Denn es sind dies die Jahre, in denen sich Ebla offensichtlich von der Vorherrschaft des bisher dominanten Mari lösen und eine selbständige Politik beginnen kann. In dieser Phase des Umbruchs, in der der von Mari unabhängige Staat von Ebla geformt wird, ändert sich nicht nur die Administration, auch in der Schrift entwickelt sich ein eigener Stil, evidentes – wenngleich den antiken Schreibern wohl kaum bewußtes – Zeichen eines neuen Status.

Ist damit das Richtige getroffen, so schließen sich weitere Überlegungen an: Darf man nämlich jetzt weiter schließen, Schrift und Orthographie (und damit auch Aspekte der Sprache?) der frühen, »archaischen« Texte von Ebla seien im wesentlichen die von Mari? Die oben notierte Notiz über die »Schreiber-Söhne« aus Mari in den Kolophonen der ältesten lexikalischen Listen (und im literarischen A5, 21)⁹ könnte auch in diese Richtung weisen.

Trotz aller noch offenen Fragen tritt somit immer deutlicher zutage, in welchem Umfang die Schriftkultur Eblas in ihrer Blütezeit unter Irkab-Damu und vor allem Iš'ar-Damu eine lokale Eigenständigkeit entfaltet hat.

⁸ Nach dem dargestellten paläographischen Befund gehört éš-bar kin₅ A (Rez. b) einer späteren Entwicklungsstufe an als Vokabular D; das muß aber in einer Zeit des Wechsels nicht unbedingt einen zeitlichen Unterschied bedeuten.

⁹ A5, 20 und 21 sind in einem »unorthographischen« (also eher phonographischen als logographischen) Sumerisch geschrieben. Die Texte stammen wie alle anderen aus dem zentralen Palastarchiv, es müßte sich daher auch im Palast ein Zweck für diese Texte gefunden haben. Meines Erachtens liegt es nahe, diese sumerischen Texte in Ebla mit den »Musikern, Sängern« (nar) in Ebla zu verbinden, die ebenfalls sumerische Namen tragen, was auf ihren Beruf hinweist (vergleichbar den gala-maḫ, »Ober-Klagesängern«, der altbabylonischen Zeit, die noch in spätaltbabylonischer Zeit in Nordbabylonien sumerische Namen tragen). Und die Sänger in Ebla mit sumerischem Namen stammen aus Mari (s. zu den Sängern aus Mari und ihren sumerischen Namen Tonietti 1998).

Bibliographie

Abkürzungen:

A1 usw. = ARET 1 usw.

M1 usw. = MEE 1 usw.

- Archi, A., 1992. »Transmission of the Mesopotamian lexical and literary texts from Ebla«, in: P. Fronzaroli (Hrsg.), *Literature and literary language at Ebla*. (Quaderni di Semitistica 18). Firenze, 1–39
- 1996. »Chronologie relative des archives d'Ébla«, *Amurru 1*, Paris, 11–28
 - 1996b. »Les comptes rendus annuels de métaux (CAM)«, *ibid.* 73–99
 - 1997/98. »Procedures in publishing the Ebla texts«, *AfO 44/45*, 108–114
 - 1998. »The regional state of Nagar according to the texts of Ebla«, in: M. Lebeau (Hrsg.), vol. 2, 1–15
- Biga, M. G., 1996. »Prosopographie et datation relative des textes d'Ébla«, *Amurru 1*, 29–72
- Biga, M. G. / F. Pomponio, 1993. »Critères de rédaction comptable et chronologie relative des textes d'Ébla«, *MARI 7*, 107–128
- Conti, G., 1990. *Il sillabario della quarta fonte della lista lessicale bilingue eblaita*. (Quaderni di Semitistica 17). Firenze
- Ismail, F. / W. Sallaberger / Ph. Talon / K. Van Lerberghe, 1996. *Administrative Documents from Tell Beydar (Seasons 1993–1995)* (Subartu 2). Turnhout
- Krecher, J., 1987. »Über Inkonsistenz in den Texten aus Ebla«, in: L. Cagni (Hrsg.), *Ebla 1975–1985* [...]. Napoli, 177–197
- Lebeau, M. (Hrsg.), 1998. *About Subartu. Studies devoted to Upper Mesopotamia*. (Subartu 4). Turnhout
- Pettinato, G., 1977. »Gli archivi reali di Tell Mardikh-Ebla: riflessioni e prospettive«, *Rivista Biblica Italiana 25*, 225–243
- Pettinato, G., 1979. *Culto ufficiale ad Ebla durante il regno di Ibbsi-sipiš*. (Orientis antiqui collectio 16). Roma
- Picchioni, S. A., 1981. »Osservazioni sulla paleografia e sulla cronologia dei testi di Ebla«, in: L. Cagni (Hrsg.), *La Lingua di Ebla* [...]. Napoli, 109–120
- 1997. *Testi lessicali monolingui: »éš-bar-kin_x«*. (Materiali epigrafici di Ebla 15). Napoli
- Sallaberger, W., 1996. »Sign list«, in: Ismail et al., 33–67
- 1998. »Ein Synchronismus der Urkunden von Tell Beydar mit Mari und Ebla?«, in: M. Lebeau (Hrsg.), vol. 2, 23–39
- Sollberger, E., 1982. »Notes sur la paléographie des textes d'Ebla«, *Studi Eblaiti 5*, 221–229
- Toniatti, M. V., 1998. »The mobility of the NAR and the Sumerian personal names in Pre-Sargonic Mari onomasticon«, in: M. Lebeau (Hrsg.), vol. 2, 83–101